

Autor: Petra Koruhn [tmt6yv8z2a13bd132p1xgiz]
Seite: 22
Ressort: Sport
Ausgabe: Hauptausgabe
Gattung: Tageszeitung

Jahrgang: 2019
Nummer: 0
Auflage: 8.588 (gedruckt) 8.128 (verkauft) 8.216 (verbreitet)
Reichweite: 0,033 (in Mio.)

Hitzlsperger: „Fußball-Fans sind viel aufgeklärter“

Vor fünf Jahren hat sich der Ex-Nationalspieler öffentlich als homosexuell bekannt. Er spürt eine positive Veränderung in der Gesellschaft

Berlin Die Homo-Ehe ist umgesetzt, es gibt gleichgeschlechtliche Paare, die Kinder adoptieren. Und dann, wie aus der Zeit gefallen, gibt es die Welt der Profi-Fußballer, in der sich kaum einer traut, zu seiner Homosexualität zu stehen. Der Ex-Nationalspieler Thomas Hitzlsperger ist eine Ausnahme: Vor fünf Jahren hat er sich öffentlich als homosexuell bekannt. Und jetzt hat er eine Bilanz der letzten Jahre gezogen: Homosexualität sei kein so großes Tabu mehr, „wie es vielleicht vor fünf Jahren war“, sagt er im Interview mit der Radio-Sport-Recherchegruppe der ARD.

Aus seiner Sicht habe sich vor allem in den Köpfen etwas geändert. „Ich glaube, dass die Fußball-Fans viel aufgeklärter, viel aufgeschlossener sind“, sagt er in dem Interview. Zwar gehe es nicht ohne Beleidigungen ab, doch die gebe es immer im Alltag. Grundsätzlich, so meint er, hätten Spieler, die sich outen wollen, „von den Fans nicht so viel zu

befürchten“. Es sei mehr eine Angst, die nur in den Köpfen einiger existiere, „die aber nicht real“ ist.

Die Zeit also sei reif, sich zu bekennen. Doch das sieht Katja Sabisch, Professorin für Genderstudies an der Ruhr-Universität Bochum, anders. „Auf der Führungsebene des Deutschen Fußball-Bundes ist das Thema in der Tat angekommen.“ Doch auf der Ebene der Praxis, also eben bei den Fans, sei von Toleranz nur wenig zu spüren. Studien hätten einen Trend in die gegenläufige Richtung ergeben. Sabisch spricht von „einer härteren Gangart“, als sie gesamtgesellschaftlich zu beobachten ist.

Plakate gegen Schwule, blöde Sprüche – all das habe sich in Stadien, vor allem in der letzten Zeit, verschärft. „Vor einigen Jahren war das in der Tat ein wenig besser.“ Zwar gebe es mittlerweile vermehrt schwul-lesbische Fanclubs, auch würden Regenbogenfahnen gegen Homophobie durch die Stadien wehen – doch von einem echten Trend zu mehr

Toleranz sei man weit entfernt.

Sabisch sagt, sie sei, was das Outing betroffener Fußballer angeht, sehr vorsichtig. „Fußball ist das Feld der traditionellen Männlichkeit. Ich bin da sehr skeptisch, ob es ratsam ist, sich öffentlich zur Homosexualität zu bekennen.“ Nach Ansicht von Hitzlsperger sei im Profi-Fußball immer das Problem, „dass die Menschen Ratgeber und Berater um sich herum haben, die auch davon abraten. Die Erfahrung habe ich auch gemacht“. Man müsse da auf seine eigene Stimme hören. „Auch mich wollten Leute beschützen. Das war falsch.“ Für Hitzlsperger sei das Leben „sehr, sehr gut“ weitergegangen. Er kann es kaum fassen, dass Fußballer in Zeiten von sexueller Vielfalt sich immer noch verstecken sollten. Er selbst aber hatte sich damals erst öffentlich bekannt, als seine Fußballerkarriere vorbei war.

Abbildung: Guter Dinge: Thomas Hitzlsperger glaubt, dass sich in den Köpfen der Fans etwas geändert hat.
Fotograf: Getty
Wörter: 433
Ort: Berlin